

Prof. Dr. G. Helm demonstrirt nach seinen Angaben verfertigte Modelle des einschaligen Hyperboloides und des Cylindroides.

Dritte Sitzung am 15. Mai 1890. Vorsitzender: Prof. Dr. E. Papperitz. — Anwesend 9 Mitglieder.

Prof. Dr. K. Rohn spricht über ebene Schnitte bei algebraischen Regelflächen.

VII. Hauptversammlungen.

Erste Sitzung am 30. Januar 1890. Vorsitzender: Geh. Regierungsrath Prof. Dr. E. Hartig.

Obergärtner F. Lediën spricht, im Anschluss an den am 24. October 1889 in der „Isis“ gehaltenen Vortrag über seine Erlebnisse an der Westküste des tropischen Afrikas, über die Existenzfähigkeit des Weissen im tropischen Westafrika.

Leider scheint der schon alte Spruch über diesen Theil Afrikas sich zu bestätigen: „Wo im tropischen Afrika „Etwas los“ ist, da kann der Weisse nicht leben; und wo dieser leben kann, da ist Nichts zu holen!“

Die früher geschilderten Pflanze-Paradiese auf Fernando del Po, St. Thomé, an der Niger-Mündung, die für Cacao-Cultur günstigen Terrains in Alt-Calabar, Camerun, u. a. O. erlauben doch nie dem Weissen einen dauernden Aufenthalt, besonders niemals Ansiedelung mit Weib und Kind. Die Leitung grösserer Unternehmungen muss fortwährend wechseln, sobald eine Person abgenutzt ist, was oft in wenigen Monaten, seltener erst nach zwei bis drei Jahren der Fall ist; nach solcher Zeit muss dann jedes Mal ein längerer Erholungsaufenthalt in Europa folgen, um die Leber und die Körperkräfte im Allgemeinen auf ein normales Maass zu bringen. An der ganzen Küste trifft man, abgesehen von einigen Portugiesen, die meist nicht als reine weisse Race gelten, zwei oder drei Weisse, welche mehr als drei Jahre ohne Unterbrechung dort geblieben sind, z. B. einen allbekannten Holländer, welcher 1886 16 Jahre draussen war, in welcher ganz ausserordentlichen Zeitdauer er zur Erholung von schweren Fiebern nur hin und wieder einmal nach dem ausserhalb der Tropen gelegenen Mossamedes im Süden gegangen war, oder gelegentlich mit einem Schiffe eine grössere Seetour gemacht hatte.

So hat sich für die Beamten der Kaufleute etc. dort ein Wechsel-System nöthig gemacht, das jedem der jungen Leute nach etwa zwei Jahren mindestens ein halbes Jahr Ruhe in Europa gönnt. Viele müssen eher nach Haus, um nie wieder hinaus zu gehen; Viele sterben draussen, da sie nicht schnell genug auf die See geschafft werden konnten; Mancher stirbt an den Folgen der ewigen Fieber-Attaken noch in der Heimath, wo er einen leichten Fieberanfall nicht mehr fürchten zu müssen glaubt. (Dr. med. Fischer, † 1887 in Hamburg, früherer Ost-Afrika-Reisender während 7 Jahre). Natürlich wird dadurch ein gewaltiges Personal nöthig, dessen Unterhalt draussen man pro Person pro anno rund auf 2000 Mark rechnet (excl. Gehalt und Reise).

Die Krankheiten, welche hauptsächlich an der Westküste auftreten, sind in erster Linie Fieber (Sumpf-, Malaria-), selten Dysenterie, bei jedem Individuum verschieden, sowohl was Stärke, als was den Verlauf und die Folgen anbelangt; meist hat das Klimafieber die Form des Wechselfiebers. Sehr leicht schlägt es bei Personen, die durch eine längere Reihe dieser periodisch wiederkehrenden Anfälle blutarm und allgemein geschwächt sind, in das Blut-Urinfieber um — die zweite oder dritte Attaque desselben, die unter Umständen in wenigen Stunden eintreten, übersteht kaum Jemand. Sogenannte „starke Constitution“ schützt dagegen eben so wenig, wie vorläufig die Mittel der Wissenschaft. Im Gegentheil haben von Statur magere Leute, wie es scheint, eine grössere Zähigkeit und Elasticität den Fiebern